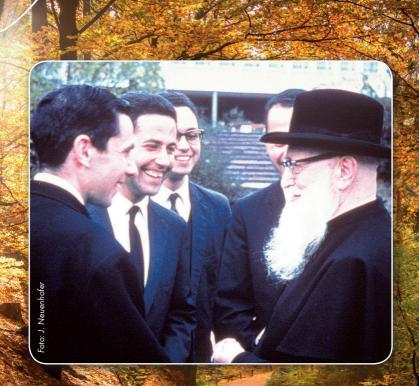
PULSE Ausgabe 04 | 2019 Furs Leben



Josef Kentenich -

Pädagoge mit Herz und Leidenschaft



Sekretariat Pater Josef Kentenich

"Pater Josef Kentenich Ein Leben am Rande des Vulkans"

Leseprobe 2

Pädagoge mit Herz und Leidenschaft

Nach allen äußeren wie inneren Schwierigkeiten war der 8. Juli 1910 - der Priesterweihetag von Josef Kentenich - die Erfüllung eines heiß ersehnten, nach allen Richtungen hart erkämpften Lebenstraums. Der Tag wurde dann auch zu einem ganz besonderen Höhepunkt seines Lebens ... Von außen gesehen war er unscheinbar. Der Pallottinerbischof Heinrich Vieter, Apostolischer Vikar in Kamerun und gerade im Heimaturlaub, weihte die acht Kandidaten zu Priestern. Die kleine Hauskapelle des Limburger Missionshauses war gefüllt mit so vielen Gästen, dass sie gerade eben Platz fanden. Josefs Mutter hatte ihrem Sohn eine Liste mit Vorschlägen geschickt, wen er zum Festtag einladen könnte, und er hatte ausgewählt: einige Verwandte, seinen Ferienfreund und Vetter zweiten Grades, Peter Hessler mit dessen Vater und natürlich auch Pfarrer Savels. Die Großmutter war leider ein Jahr zuvor verstorben, ebenso Tante Sibilla, die älteste Schwester der Mutter. Die Verwandten waren beeindruckt von dem großen modernen Gebäude, den großzügigen Räumlichkeiten, die sogar mit elektrischem Licht erleuchtet wurden, was man zu Hause gar nicht kannte. Und dann natürlich die Priesterweihe selbst! Es berührte sie tief, als sie zu Beginn diese jungen Männer, darunter auch ihren Josef, lang ausgestreckt auf den Boden liegen sahen. "Adsum!" Da bin ich, ich bin bereit, so hörten sie ihn laut vernehmlich antworten.

Josefs Mutter und seine Cousine Henriette blieben gleich eine ganze Woche in Limburg, zumal dort zwei Tage später Josefs Primiz, die erste heilige Messe, die er als Priester feierte, stattfand. Beide genossen die Zeit mit ihm. Was innerlich in ihm vorging, ließ sich kaum ausmachen. Henriette war die Erste, die eine Veränderung an Josef bemerkt hatte. Zwar sah er nach außen genauso schmächtig und



ernst aus wie früher. Doch obwohl er gerade erst geweiht war, strahlte er eine Art priesterliche Väterlichkeit aus, sodass sie sich ermutigt sah, einige Wochen später bei ihm zu beichten und ihm dabei sehr Persönliches anzuvertrauen. Obschon er fünf Jahre jünger war als sie, erlebte sie an ihm eine Reife und Einfühlung in ihre seelische Not, dass es ihr leicht war, sich einmal ganz auszusprechen. Schon lange hatte sie diese seelische Last mit sich herumgeschleppt, aber keinen Priester gefunden, dem sie es so offen hätte sagen können. In ihrem Dankesbrief schrieb sie ihrem "brüderlichen" Cousin: Auch wenn sie noch nicht ganz ruhig geworden sei, so habe er ihr doch sehr geholfen und sie zu trösten vermocht. Henriette dachte daran, wie gütig und liebevoll er auf alles eingegangen war, ganz anders als viele Priester, die sie kannte. Ihrer Tante verriet sie natürlich nicht, warum sie an diesem Tag nach Limburg gefahren war und was sie so glücklich gemacht hatte. Der junge Pater hatte einfach Verständnis für menschliche Schwächen und Grenzerlebnisse. Er kannte zur Genüge die innere Not vieler, die Frucht einer übertriebenen Angst vor der Sünde. Diese Einfühlung und das Verständnis hatten sich schon in seinen Examensarbeiten angedeutet, in denen die Studenten moraltheologische Fälle für die spätere Beichtpraxis debattieren und beurteilen sollten.

Nach der Priesterweihe ging der Neupriester sonntags zur pastoralen Aushilfe in Pfarreien quer durch den Hunsrück, den Rhein herauf und herunter, obwohl sein Studium noch nicht beendet war, denn nach der Priesterweihe hatte er ein weiteres Jahr Studium vor sich. Seine bisherige Studienzeit war, was Bildung und theologisches Wissen anbelangt, außerordentlich ertragreich gewesen, doch zum eigentlichen Abschluss kam es erst im Sommer 1911. Bis dahin genoss der junge Pater Kentenich wieder die Vorlesungen von Pater Franz Berendt, der sich dem Marxismus ebenso intensiv widmete wie anderen sozialpolitischen Themen, wie etwa der aktuellen Frauenfrage. Die Vorlesungsstunden dieses Pallottiners, der sich unbefangen und kenntnisreich vielen modernen Strömungen stellte, hatten für Josef Kentenich etwas Befreiendes.

Mit großem Eifer bereitete der junge Pater seine Predigten für die verschiedenen Pfarreien vor und entwickelte dabei bestimmte Vorlieben: die Eucharistie und die häufigere heilige Kommunion, Mission und Gemeinschaft wie die der marianischen Kongregationen, die Selbsterziehung und natürlich Maria. Ob im Gefängnis, im Krankenhaus oder in Pfarrkirchen der Eifel, an der Mosel oder am Rhein entlang, ob in "Jungfrauenvereinen" oder Ordensgemeinschaften: Immer predigte er schlicht, verständlich, lebensnah, war be-



müht, sich den Zuhörern und ihrer Situation anzupassen. Was ihm besonders wichtig erschien, suchte er mit dem einen zentralen Wert zu verbinden: der Liebe. Auch wenn er herkömmliche Begrifflichkeit wählte, verband er damit andere Gedanken und Intentionen. In der Glaubensverkündigung erlebte er sich auf einmal eigenartig gefestigt und sicher. In eigenen, schweren Glaubenszweifeln erprobt, wurde er für andere zu einem begeisterten "Missionar des Glaubens" und "der Liebe". Er war mit Leib und Seele Seelsorger und suchte wie sein Lieblingsheiliger Franz von Sales die Menschen, die er vor sich hatte, genau in den Blick zu nehmen, sie zu überzeugen durch klare Argumente und menschliche Einfühlung, nicht durch gewitterschwere Drohpredigten. Große theologische Zusammenhänge brachte er in einfachen Bildern und machte sie so leichter verständlich. Das Beichte-Hören an den Samstagen gefiel ihm gerade bei solchen, die ganz selten kamen, die, wie er später einmal scherzhaft seinen Schülern verriet, "daherkamen, schwer bepackt mit altem Gerümpel, dass der Beichtstuhl krachte." Persönlich nahm er sich vor, keine Ortschaft zu betreten oder zu verlassen, ohne einen Besuch in der Kirche vor dem Allerheiligsten gemacht zu haben.

Als er mit Bravour den Rest seines Studiums vollendet hatte, überlegten die Vorgesetzten, weil seine Gesundheit nicht zum Besten stand, ihn nicht nach Afrika zu senden. Wegen der Bedenken vor seiner ewigen Profess war entschieden worden, ihn trotz seiner Begabung auf keinen Fall zu einem weiteren Universitätsstudium zu schicken. Allerdings war ihnen seine pädagogische Neigung nicht entgangen. So setzten sie ihn als Latein- und Deutschlehrer für ihren Nachwuchs in Ehrenbreitstein

ein. Nebenher sollte er weiterhin seelsorgliche Aushilfen in der Umgebung leisten.

Pater Kentenich, gerade mal 25 Jahre alt, packte seine wenigen Habseligkeiten und bezog erneut unterhalb der Festung am Rhein Quartier. In einem der beiden hinteren Hofgebäude übernahm er als Klassenlehrer den dritten Kurs und ging von Anfang an pädagogisch neue Wege. Vielleicht waren es die eigenen Erfahrungen, die ihn dazu führten, vielleicht auch all das, was er heißhungrig - wo immer sich dazu Gelegenheit bot - an pädagogischer Literatur gelesen und in sich aufgenommen hatte. Vielleicht lag es ihm aber auch einfach im Blut: die Fähigkeit, Menschen zu führen, sie in ihrem persönlichen Wachstum zu fördern, gerade auch junge Menschen. Eines machte er sich noch vor Beginn seiner ersten Unterrichtsstunde klar: "Du bist mehr als nur ihr Lehrer, du bist auch Erzieher."

Aus dieser Einstellung heraus entwarf er eine Liste von persönlichen Vorsätzen und Prinzipien für seine Lehrtätigkeit. Sehr bald erkannte er, dass er Erzieher für die Jungen nur dann sein kann, wenn er sie auf dem Hintergrund der Zeitentwicklung zu verstehen vermag und wenn es ihm glückte, tieferen Einblick in ihre innerseelische Verfassung zu bekommen. Während seiner ersten pädagogischen Praxis wurde ihm, nicht zuletzt aufgrund seiner eigenen frühen Lebensgeschichte, immer klarer: Der heutige Mensch muss anders erzogen werden, anders zu Gott und zu sich selbst finden können, als das in früheren Zeiten geschah.

Nun steht er zum ersten Mal vor seinen Schülern am Pult und begrüßt sie in freundlichem Ton und mit etwas verschmitztem Lächeln um die sonst ernsten Mundwinkel: "Wir wollen also jetzt zusammenarbeiten. Ich werde von

IMPULSE fürs Leben

euch viel verlangen. Ihr dürft aber auch von mir das Höchste verlangen. Und so werden wir in diesem Jahre sicher gute Freunde werden." Der partnerschaftliche Stil gefällt den Jungen, überhaupt sind sie recht bald begeistert von seinem Unterricht. So entwickelt sich mit der Zeit eine besondere Sympathie für "den Neuen", der das "Birett immer etwas keck auf dem Hinterkopf" trägt und festen, aber beschwingten Schrittes daherkommt. Wenn sie auf dem Pausenhof oder beim Wandern begeistert von ihrem Latein- oder Deutschunterricht erzählen, schauen die Schüler der anderen Klassen fast neidisch herüber. Sobald sie den jungen Pater auf dem Flur oder über den Hof gehen sehen, geht eine eigenartige Veränderung in ihnen vor sich: Der Eifer am Reck oder an der Turnstange steigert sich, die Sprünge werden höher und weiter, die sportlichen Übungen elastischer. Die Jungen schätzen seine menschliche und natürliche Art, mit der er auf sie eingeht, wobei er sich offensichtlich bemüht, "keine Lieblinge zu haben." Das hatte er in die Reihe seiner Vorsätze aufgenommen. Seinen Humor und die Neigung, den einen oder anderen gern "zu foppen" oder aufzuziehen, kann er auch in Ehrenbreitstein nicht ganz verleugnen, und so ermahnt er sich in seinen tagebuchähnlichen Notizen zu mehr "würdevollem Ernst". "Steige zu ihnen herab, so jedoch, dass du immer noch über ihnen stehst!"

Bei Klassenarbeiten verließ der junge Lehrer demonstrativ das Klassenzimmer, um sein Vertrauen in die Schüler zu signalisieren und ihre "moralische Eigenständigkeit" zu fördern. Indem er das Kontrollieren und Überwachen derart zurückschraubte, weckte er im Gegenzug eine Entscheidung in den Jungen: Niemand wollte das geschenkte Vertrauen



enttäuschen. Es wurde tatsächlich nicht gepfuscht. Pater Kolb, der inzwischen Provinzial geworden war, versäumt nicht, wenn er einmal in Ehrenbreitstein weilt, den Unterricht des jungen Paters aufzusuchen und von hinten die spannenden Stunden mitzuverfolgen, in denen der Lehrer auf bemerkenswerte Weise selbstständiges Denken, eine Art "Wettbewerb des Geistes" und zugleich echte Solidarität bei den Schülern weckt. Auf diese Weise fördert Pater Kentenich ein Klima gegenseitigen Vertrauens. Offensichtlich gelingt es ihm, die Innenkräfte der Jungen zu mobilisieren und gleichzeitig auf jeden Einzelnen individuell einzugehen.

Seite 58 bis 63 aus:

Dorothea Schlickmann
JOSEF KENTENICH
EIN LEBEN AM RANDE DES VULKANS
344 Seiten/gebunden 24 €
Verlag HERDER Erhältlich in jeder Buchhandlung

ER HILFT

STUDIENPLATZ

Eines meiner Kinder hat sich für einen Studienplatz inklusive Arbeitsplatz beworben. Dabei wurde gesagt: Die Bewerbung ist bei den Vorbedingungen und über 3000 Bewerbern chancenlos. Während der Bewerbung, der Vorstellung und den Aufnahmetests habe ich ständig zu Pater Kentenich gebetet, dass er sich einschalten möge, wenn es das Richtige für mein Kind ist. Es ist kaum zu glauben: Mein Kind hat alles mit Bestnoten bestanden und eine Zusage erhalten. Tausend Dank, Pater Kentenich. Ohne dich wäre das nicht möglich gewesen.

M. G., Januar 2019

HILFE BEIM STUDIUM

Unserem Sohn fällt sein Studium nicht leicht. Oft gibt es schwierige Situationen. In meiner Not bete ich immer wieder zu Pater Kentenich und bitte auch die Schwestern von Schönstatt um ihr Gebet. Heute möchte ich Ihnen mitteilen, dass unser Sohn den Bachelor-Abschluss gut bestanden hat. Vielen Dank für Ihre Hilfe!

M. Z., Februar 2019

AUSBILDUNGSPLATZ BEKOMMEN

Meine Tochter bewarb sich um eine Ausbildungsstelle als Industriekauffrau. Ihr größter Wunsch war es, bei einer in der Nähe ansässigen großen Firma eine Stelle zu bekommen. Es gab sehr viele Bewerber dafür und ein strenges Auswahlverfahren. In diesem Anliegen betete ich inständig zu Pater Kentenich und zur lieben Gottesmutter. In großer Dank-



barkeit möchte ich nun mitteilen, dass meine Tochter unter den vielen Bewerbern eine Zusage erhalten hat. Von ganzem Herzen möchte ich Danke sagen. Ich bin überzeugt, dass Pater Kentenich und die liebe Gottesmutter geholfen haben.

S. F., Februar 2019

VERLORENES ZURÜCKBEKOMMEN

Eine Marienschwester hat mir einmal gesagt: "Ich gehe mit allem, was ich habe, zu Pater Kentenich. Versuchen Sie es auch einmal." Skeptisch ließ ich mich darauf ein, denn schließlich ist das Gebet kein Handelsgeschäft, sondern Gnade. In folgender Situation schickte ich ein Stoßgebet zu Pater Kentenich: Es war Montagmorgen. Ich war gerade von einer Wochenendreise zurückgekehrt und stellte beim Einkaufen fest, dass meine Bankkarte nicht im Portemonnaie war. Fieberhaft überlegte ich, wo ich die Bankkarte zuletzt gebraucht hatte und stellte fest, dass schon vier Tage darüber vergangen waren. Es war bei einem Einkauf vor Ort. Ich fuhr zu dem Großmarkt, wo ich sie gebraucht hatte. Bei einer Verkäuferin erkundigte ich mich, ob meine Bankscheckkarte gefunden worden sei. Die Abteilungsleiterin nahm mich mit ins Büro, öffnete den Tresor und gab mir mit beruhigenden Worten meine Bankkarte. Dank-

IMPULSE fürs Leben

bar nahm ich sie entgegen und schickte ein Stoßgebet zum Himmel: "Ja, es stimmt, Du hilfst tatsächlich."

M. L., Januar 2019

MEHRFACHE HILFE

Seit 45 Jahren bin ich Pater Kentenich sehr verbunden. In unzähligen persönlichen Nöten durfte ich seine Hilfe immer wieder erfahren. auch wenn ich ihn für die mir Anvertrauten gebeten habe. In einer außergewöhnlich schweren Erkrankung hat er mir nun seit März 2018 geholfen. Monate vor der endgültigen Diagnose habe ich mich so krank und schwach erlebt, dass ich Pater Kentenich inständig gebeten habe, er möge mir beistehen. Die Grenzerfahrung, die ich durchstehen musste, machte mich mut- und hilflos. Immer neu vertraute ich mich in dieser schweren Krise Pater Kentenich an und bat um seine Fürbitte bei Gott. Ich bin überzeugt, dass ich meine Krankheit und die Operation im April 2018 durch dieses Vertrauen annehmen und durchstehen konnte. Auch die Spätfolgen dieser Operation habe ich durch die erlebten Führungen von Pater Kentenich und der Gottesmutter überstanden. Besonders danke ich dafür, dass ich vor einem künstlichen Darmausgang bewahrt wurde. Die Entscheidung für die anschließende Chemotherapie habe ich mir nicht leicht gemacht, weil ich mich gesundheitlich sehr belastet fühlte und Angst vor den Nebenwirkungen hatte. Mit Pater Kentenichs Hilfe habe ich dann selbstbestimmt den Verlauf der Therapie mitentschieden und dies den Ärzten auch vermitteln können. Diese Kraft wurde mir auch von ihm und der Gottesmutter von Schönstatt geschenkt. Auch die zweite Krebserkrankung, die die Pathologen nach der Operation festgestellt haben, wurde dann befundfrei diagnostiziert. Darin sehe ich für mich persönlich ein Wunder, weil ich darauf vertraut hatte, dass kein Tumor mehr entdeckt würde und keine weitere Operation mehr notwendig wäre. In tiefer Dankbarkeit, dass ich tumorfrei bin und so positiv mit meiner Erkrankung leben kann, teile ich Ihnen dies mit. Ich bin sicher, dass das Gebet so vieler lieber Menschen ein gutes Gelingen der schweren Operation und die Genesung bewirkt hat. An seinem Sterbeort habe ich Pater Kentenich schon in vielfältiger Weise gedankt. Dort fühle ich mich dem Himmel nahe.

M. H., Februar 2019

EIGENHEIM BEHALTEN

Hiermit möchte ich der Gottesmutter und Pater Kentenich Dank sagen und veröffentlichen, dass meine Tochter nach einer Scheidung mit den drei Kindern im Haus wohnen bleiben kann. Nach vielen Neun-Tage-Gebeten wurden wir erhört. Es lagen auch Schulden auf dem Haus. Durch unser Gebet hat sich alles gelöst. Das war nicht selbstverständlich. Danke!

L., Februar 2019



Pater Josef Kentenich – Gründer der internationalen Schönstattbewegung –

wurde am 16. November 1885 in Gymnich bei Köln geboren und starb am 15. September 1968 in der Dreifaltigkeitskirche auf Berg Schönstatt, unmittelbar nach der Feier der heiligen Messe. In dieser Kirche ist er auch beigesetzt. Sein Sarkophag trägt die Inschrift **Dilexit ecclesiam – Er liebte die Kirche.**

Das **Sekretariat Pater Josef Kentenich** verbreitet Schriften zur Information über Pater Kentenich, Broschüren, die mit seiner Spiritualität bekannt machen und Anregungen zum Gebet geben.

HERZLICHE EINLADUNG ZUM SCHÖNSTATT-TAG AM 18. OKTOBER 2019



10.30 Uhr

Festgottesdienst in der Pilgerkirche

14.00 Uhr

Alternative Angebote

15.30 Uhr

Internationale Bündnisstunde Prozession zum Urheiligtum Erneuerung des Liebesbündnisses Segnung der Pilgerheiligtümer

Ende gegen 17.00 Uhr

Infos und Anmeldung zum Schönstatt-Tag:

Pilgerzentrale Schönstatt, Am Marienberg 1, 56179 Vallendar

Telefon: 0261-962640 · kontakt@schoenstatt-info.de · Livestream im Internet: http://schoenstatt-tv.de

19. Oktober 2019: Oktobertreffen der Schönstatt-Bewegung

Herausgeber:

Sekretariat Pater Josef Kentenich Berg Schönstatt 7, 56179 Vallendar Telefon (02 61) 64 04-410 eMail: sekretariat@pater-kentenich.org www.pater-kentenich.ora

Verantwortlich:

Schw. M. Adele Gertsen

Druck: Rübel Offsetdruck GmbH

Zweigstelle für die Schweiz:

Sekretariat Pater Josef Kentenich Neu-Schönstatt Josef-Kentenich-Weg 1 8883 Quarten SG - Telefon 081 511 02 00

Bankverbindung:

LIGA-Bank

IBAN DE70 7509 0300 0002 1984 36 BIC GENODEF1 M05

Die Berichte über Gebetserhörungen und die Worte "heilig", "Heiliger" oder "Wunder" haben nur privaten Charakter. Es soll damit der kirchlichen Entscheidung nicht vorgegriffen werden.